

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Locomotive, Telegraph und Tagespresse.

III.

Unwahrscheinlich ist es nicht, daß es in der Zeit der stärksten Rückgelung und der Herrschaft eines beinahe fanatischen Anathema gegen jede geistige Bewegung der modernen Zeit gelungen sein würde, die Lebendigkeit des nationalen Bewusstseins endlich wieder ganz zu vertilgen. In die Nähe dieses Ziels war man ja auch um die Zeit gelangt, als die Bundesexekution in Kurhessen operirte und die Herzogthümer der dänischen Rachevillkür überlassen wurden. Aber in gewisser Art rettete damals der dynastische Zwiespalt das nationale Bewußtsein. Indem die österreichische und die preussische Partei für ihre Ansprüche und Pläne plaidirten, war jede fortwährend genöthigt, an die nationalpolitische Einheitsidee zu appelliren. Allerdings wurde, weil dieser Ausdruck bloß als Firma und Deckmantel von sehr bestimmten Sonderinteressen vorgeschoben war, der Gedanke und das Princip der Nationalität aufs ärgste verkrüppelt und verzerrt. Auch war damit durchaus nicht gehindert, solche Organe, welche dem gegenüber die Reinheit des Begriffs und eine organische Fortbildung seiner Gestaltungen verfolgten, mit dem polizeilichen Confiscationsrecht zu maßregeln und mit den excentrischsten Ausdeutungen der Pressegesetze mundtot zu machen. Unterdessen waren jedoch die Eisenbahnneze fortgesponnen, die Telegraphenlinien weiter gezogen worden. Beides zunächst freilich in manchem der bisher zurückgebliebenen Staaten mit dem ausgesprochenen Zwecke raschster und zusammenfassender Förderung der Restaurationsmaßregeln. In den sechsen verfloffenen Jahren hatte es aber als politische Pflicht gegolten, dem „Volke“ die Benutzung der öffentlichen Verkehrsanstalten möglichst zu erleichtern; auch die Restauration erkannte eine politische Klugheit darin, nach dieser Richtung nicht restringirend zu verfahren, damit das tief ernüchterte Publicum in seiner misgestimmten Apathie den politischen Gedanken nicht wieder bebrüte, sondern sich den materiellen Interessen möglichst ausschließlich zuwenden. Auch war die Förderung der materiellen Interessen, die Anregung lebhaften Geschäftsverkehrs, die Beschäftigung der arbeitenden Classen keine bloße politische Klugheit, sondern ebenso sehr eine dringende Nothwendigkeit. Allüberall war während der Bewegungsjahre der Verbrauch des Staats ungeheuer gewachsen, während die Finanzen zurückgegangen waren; im Publicum hatte Verarmung und Erwerbslosigkeit weite Kreise gezogen, das Capital nicht roulirt. Der Hohn, womit man nun von manchen Seiten in die niedergedrückten Massen hineinrief, jetzt müßten sie die Kosten ihrer Tollheit bezahlen, denn Revolutionen seien theuer, mochte kleinen und neuen Machthabern wol eine innere Satisfaction gewähren; aber er schlug keine Finanzquellen aus dem vertrockneten Boden. Nur Anregung der Volksthätigkeit und Gelegenheit zu deren reger Entfaltung durch die Verkehrsmittel konnte außer den augenblicklichen Steuern dem zu restaurirenden Staate zuverlässig fließende Quellen erschaffen. Zugleich erlebte sich wol auch in den Kammern manche Finanzforderung leichter, wenn man auf die Einnahmen von den Eisenbahnen sprach, auf die fort und fort eröffneten Strecken hinwies, Beispiele rascher Krisen beibrachte und bei etwaigen Fragen an den Ministertisch, welche Erkundigungen aus fernen Orten wünschenswerth machten, rasch eine Depesche absandte und noch vor dem Schlusse der Sitzung die empfangene Antwort verlas.

Solchen Anstößen folgte das Publicum gern. Eigentlich erst jetzt, indem sich die Hauptmasken des deutschen Bahnnetzes schlossen, wurde der Dampfwagen ein recht integrierender Theil seiner Geschäftsbewegung. Andere Interessen waren zurückgetreten, in der neuen Sorge um den Erwerb concentrirten sich alle Gedanken. Aber indem die „kleinen Leute“ zu neuer Anknüpfung unterbrochener Verbindungen mehr als früher reisten, indem endlich auch die Ströme der Vergnügungreisenden sich nach Jahren wieder in vollen Fluten ausbreiteten, vermittelte sich auch immer mehr die — um uns so auszudrücken — persönliche Bekanntschaft der Stämme und Länder miteinander, welche nach ihrer wirren Anknüpfung im Parlament zu Frankfurt eigentlich nur durch die Nachrichten der Presse, wie eine verbotene Liebe, fortgehalten worden war. Die Verschmelzung der materiellen Interessen war es jetzt, was den nationalen Gedanken im Bewußtsein erhielt, so wenig auch gerade jetzt die Presse für seine Belebung im höhern Sinne zu thun vermochte. Denn eben im Zusammenhange mit der restaurativen Politik, welche das Publicum ausschließlich auf die materiellen Interessen hinzudrängen suchte und in jedem Bedenken gegen die Unfehlbarkeit der neuen Staatsweisheit, in jedem Zweifel an der Vollkommenheit der neuen Zustände, in jeder Erinnerung an das „Jahr der Tollheit“ neue „Revolutionsgelüste“, fortwährende „Umsturzpläne“ und überall das Gespenst der „europäischen Propaganda“ erblickte — eben als Consequenz dieser äußersten Reactionsflut war die Handhabung der Preßpolizei über alle Maßen peinlich und die Existenz jedes selbständigen Blatts bei der geringsten Ver-

anlassung aufs äußerste bedroht. Wahlos stellte die erbitterte Bureaukratie alle Blätter, die selbständig blieben, unter die Präsuntion, Quellen und Verbreiter staatsgefährlicher Lehren, Gegner der wiederhergestellten Ordnung, Feinde der historischen Stammeigenthümlichkeit und jeder Einzelsoveränität zu sein. Ja, es war noch mild, wenn man die Presse in Hauch und Bogen (natürlich mit Ausnahme der subventionirten und inspirationsdürftigen Blätter) einer systematischen Opposition gegen alle Regierungsmaßregeln, des Mangels an Achtung gegen die Autorität, der Verbreitung von Unzufriedenheit, der absichtlichen Lähmung aller gouvernementalen Energie beschuldigte.

Zu derselben Zeit und unter der Herrschaft solcher Stimmungen wurde aber der Beschluß zur Herstellung eines Bundespressegesetzes gefaßt. Unter solchen Eindrücken wurden die Vorberathungen der dafür einberufenen Fachmänner gepflogen. Mit solchen Voraussetzungen wurden die principiellen Grundlagen festgesetzt! Diese Umstände bei seiner intellectuellen Erzeugung darf man nicht vergessen, wenn es nach vier Jahren, da es endlich als „Normen“ geboren wurde, als eine nachhinkende und darum unter den veränderten Verhältnissen weder berechnete noch berufene „rettende That“ erschien. Es fand eigentlich kaum mehr etwas zu thun, als hier und da Cautionen zu erschaffen, die principielle Machtvollkommenheit principiell so zu erweitern, wie sie es praktisch schon überall war, und den Grundsatz auszusprechen, welcher ebenfalls bereits ausgeführt oder in der Ausführung begriffen war, nämlich, daß die Aburtheilung der Pressevergehen den Schwurgerichten zu entziehen sei. Die Presse war schon fast allenthalben aufs äußerste zusammengedrückt und, wo sie es nicht war, durch äußere Einflüsse und die Zeitströmung so eingängstigt, daß sie sicherlich keine moralische Nothigung zu solchen Normen bot. Hätten die Eisenbahnen und Telegraphen nicht bestanden, so hätten die Zeitungen längst darauf verzichten müssen, anstatt mit den verpönten Erörterungen nationalpolitischer Anliegen, durch sorgfältige Mittheilungen von den Vorgängen und Ereignissen in den verschiedensten Theilen unsers Vaterlandes die wirtschaftliche, sociale und wissenschaftliche Bildung der Nation zu fördern, die geistigen Strömungen des Nordens und Südens, Westens und Ostens zu vermitteln und solchermaßen mittelbar die nationale Sache zu fördern. Denn bei langsamerer Beförderung der thatsächlichen Nachrichten würde sich dem Leser eines Blatts nicht das Nebeneinander der Tagesgeschichte gezeigt haben; die tägliche Zeitung hätte keinen nahezu synchronistischen Ueberblick über das Vaterland geboten, welcher anstatt des rings bedrohten Leitartikels sprechen mußte, sondern einen wirren Notizenknäuel, in welchen nur mit Mühe einige rubricirende und chronikalische Zusammenordnungen des Zusammengehörigen zu bringen gewesen wäre. Welcher Zeitungsleser hat aber dafür die Zeit, welcher das Gedächtniß dafür?

Noch andere Elemente waren aber ungefähr gleichzeitig mit den Pressegesetzen direct handelnd in die Presse eingetreten, welche den selbständigen und unabhängigen Zeitungen ihre Aufgabe überaus erschwereten. Nämlich einerseits die Herstellung einer direct gouvernementalen und also äußerst begünstigten Presse; andererseits Bildung einer nicht offen gouvernementalen, sondern erst allmählig in ihrem Wirken, noch schwerer in den ihr affiliirten Persönlichkeiten erkennbaren inspirirten und subventionirten Publicistik. Während die eigentlich gouvernementalen Blätter — mit einem amtlichen Theil und officiöser Bedeutung ihrer außeramtlichen Spalten — im Streite um Deutschlands nationalpolitische Gestaltung sich ziemlich indifferent verhielten, bildete diese Publicistik um sie Gruppen von mehr oder minder officiösen Organen, welche doch ihre ministeriellen Bezüge fortwährend in Abrede stellten. Die hier beteiligten Mitarbeiter, welche ihre Parolen und Notizen meist unmittelbar aus den Cabineten, also rascher und häufig zuverlässiger als andere Berichterstatter erhielten, suchten natürlich auch in andere vielgelesene Blätter einzudringen. Wollten diese sich von den inspirirten Journalen nicht den Rang an Neuheit und Frische der Nachrichten ablaufen lassen, so waren sie fast gezwungen, die sich neu und unbefangenen bietenden Berichterstatter aufzunehmen. Entledigen konnten sie sich ihrer dann auch nicht, wenn sie das Tendenzlose ihrer Mittheilungen und die Abhängigkeit ihres Raisonnements erkannten, weil ihnen dies den Makel „principieller Opposition“ und seiner Consequenzen zugezogen, eine Menge von verwendbarem Material aber entfremdet hätte. Gegen die kleinern Blätter verfuhr man an manchen Stellen auch noch mit materiellen Mitteln, um sie zu einer gouvernementalen Haltung zu bringen. Entweder wurden sie mit polizeilichen Maßregelungen müde gemacht, oder man bedrohte sie mit Entziehung der amtlichen Anzeigen, mit Vorenthaltung gewisser kleiner Begünstigungen etc. Den nicht gefügigen großen Zeitungen wurden aber allerlei Hindernisse bereitet, wurde selbst hier und da die Alternative gestellt, entweder von der administrativen Strenge fortwährend verfolgt zu werden oder sich zur Aufnahme aller von einer bestimmten Stelle

einlaufenden Artikel zu verpflichten etc. Exempla sunt odiosa! Wer aber den diesfälligen Enthüllungen in der Presse nur einigermaßen gefolgt ist, der weiß, daß wir hier noch nicht die härtesten Dinge genannt haben, welche unter Berufung auf eine über dem Gesetz stehende „Staatsnothwendigkeit“ gegen die Unabhängigkeit der Journale ins Werk gesetzt wurden. Es kommt ja auch nicht darauf an, hier eine Skizze des neuen Märtyrertums zu geben, welches die nunmehr „gesetzlich geregelte“ Presse erlitt. Es kommt selbst nicht darauf an, wie durch die Hineinziehung des Gewerbeconcessionswesens der Buchdrucker und Verlagsbuchhändler in das Pressegesetzgebungswesen und in die Presspolizeiverwaltung den Zeitungsredactionen eine nur von kaufmännischen Rücksichten geleitete und fortwährend von der Angst um die Bedrohung der geschäftlichen Existenz gepeinigete Censur vorgesetzt wurde. Eine Censur, die um so peinlicher werden mußte, als den Verlegern und Buchdruckern nicht zugetraut werden kann, daß sie publicistische Einsicht und Erfahrung genug besitzen, um überall genau wissen zu können, was gesagt werden darf und wie weit man zu gehen vermag, ohne irgendeinem Paragraphen des Landespressegesetzes oder vielmehr irgendeines deutschen Pressegesetzes zu verfallen. Denn daran nicht genug, daß alle Landespressegesetze im gegebenen Fall die polizeiliche Confiscation auch der nicht-einheimischen Zeitungen, ja die Postbehaltsentziehung und das gänzliche Verbot gestatten, gehen manche derselben sogar so weit, daß sie das einheimische Gericht berechtigen, den fremden Redacteur, Drucker etc. einer auswärtigen Zeitung mit einer Strafe zu verurtheilen, bis zu deren vollendeter Abbüßung das auswärtige Blatt a priori verboten bleibt. Der eine Staat maßt also seinen Gerichtshöfen das Recht an, ein in einem andern Staate, vom Unterthan eines andern Staates begangenes Vergehen derart abzuurtheilen, daß nicht etwa bloß die Wirkung und Wiederholung des Vergehens im eigenen Staate aufgehoben wird (Confiscation, Zeitungsverbot), sondern daß auch Redacteur, Drucker und Verleger den Staat, wo sie verurtheilt wurden, nicht betreten dürfen, ohne sofort ihre persönliche Freiheit gefährdet zu sehen. Ein Competenzübergreif, gegen welchen jeder Staat beim gemeinsten Verbrechen sicherlich protestiren würde. Trotzdem fanden aber derartige Bestimmungen in Bezug auf die Presse einen solchen Anklang, daß fast nur durch Zufall aus den Bundesnormativen die Aufnahme eines Grundsatzes wegließ, wonach jede in Presssachen gefällte Entscheidung irgendeines deutschen Gerichtshofes für ganz Deutschland wirksam werden sollte. Danach hätte also z. B. das rechtskräftig ausgesprochene Verbot einer Zeitung in Lippe-Deimold oder Liechtenstein sogleich die Existenz derselben für Deutschland aufgehoben, und irgendein in Neuß oder Rudolstadt gefälltes Urtheil hätte in Oesterreich oder Preußen selbst an ihren größten Zeitungen vollzogen werden müssen! Genug, die Konsequenzen einer solchen Bestimmung sind unabsehbar. Und dennoch wendete nicht die Rücksicht auf Hebung der Presse, sondern einzig die Besorgnis, daß solche Bestimmungen ihre Benutzung auch bei governementalen Differenzen unthunlich machen könne, diesen allgemeinen Todesstoß von der deutschen Tagespresse ab. Immerhin war aber das Bundespressegesetz neben den bestehenden Pressegesetzen so ausgefallen, daß Preußen und Oesterreich demselben nur mit der Erklärung beistimmten, sie ihrerseits würden es nicht veröffentlichen. Also ein Pressegesetz für die kleineren Bundesstaaten! Wer mochte es nun diesen verdenken, wenn sie darin, wie eine Verletzung der Bundesgleichheit Aller, so besonders die Gefahr sahen, eine Presse zu bekommen, welche gegen die gesetzlichen Zustände der österreichischen und preussischen im entschiedensten Nachtheil sein würde? Trotzdem, daß außerordentlich starke Einflüsse entwickelt wurden, um die „mittlern und kleinen Bundesgenossen“ zur Modification ihrer Pressegesetzgebung nach den Bundesnormen zu nöthigen, geschah dies doch meist kaum ohne wesentliche Modificationen. Anderwärts wurden die Normen bloß publicirt, anderwärts freilich auch mit Uebergehung der Landesvertretung octroyirt.

Wo aber die Bundesbestimmungen vollgültig sind, z. B. in Mecklenburg, Kurhessen und Württemberg, da haben sie die unabhängige kleine Presse fast ganz unterdrückt. Nur die Regierungsgorgane oder solche Zeitungen bleiben übrig, welche vorher schon großgewachsen waren, oder endlich solche politische Localblätter, welche aus Quellen subvenirt und demgemäß inspirirt werden, deren Ursprung keineswegs am Orte ihres Erscheinens zu suchen ist. Ohne locale Grundlage und Bedingung geriren sie sich trotzdem als Vertreter localer Interessen und Stimmungen nach einem von früher ertheilten und aus fremden Sonderinteressen entwickelten Mandat. Und da sie gewöhnlich dem Bedürfnis nach Tagesneuigkeiten rasch entsprechen, so entsprechen sie auch dem oberflächlichen Leser, verhindern die Entstehung selbständiger und wahrhaft localer Blätter, fälschen also gerade mit ihren localen (d. h. vorgeblich aus localen Standpunkten hervorgehenden) Erörterungen und selbst mit der Färbung ihrer Localnachrichten die öffentliche Meinung. Man denke sich nun solche Agenturen gewisser, „aus geheimen Dispositionsfonds“ schöpfender Centralpunkte über ganz Deutschland vertheilt — und sie sind es —, man denke sich ferner die Wirksamkeit solcher ebenfalls aus diesen Centralpunkten commandirten Mitarbeiter in selbständigen Zeitungen, man denke sich ferner, daß weniger selbständigen Blättern sogar Redacteurs aus solchen Centralpunkten octroyirt werden — und es geschieht —, man denke dann an die von den überstrengen Pressegesetzen gebotenen Rücksichten der unabhängigen Blätter, man denke an die administrativen und polizeilichen Einschüchterungen der journalistischen Privatunternehmungen, man denke an die von ihrer Existenzfrage gebotenen Vorsichten und Bedenklichkeiten der Zeitungseigenthümer, Drucker und Verleger, man fasse dies Alles zusammen, und man wird ermessen können, wie weit die deutsche Presse die ganze Wahrheit der Thatsachen vertreten, die Anliegen

des Volks zur Sprache bringen, die nationalen Interessen verfechten kann! Nirgends sehen wir eine Veranstaltung zur innerlichen Hebung der selbständigen Presse, überall dagegen gehäufte Mittel zu ihrer Einzwängung und Verkümmern, und daneben überall die Wege zur Corruption geöffnet. (Schluß folgt.)

Der Insurrectionsversuch in der Bulgarei.

† Semendria, 18. Mai. Viel Redens macht hier und wol in Serbien überall ein Mitte vorigen Monats in der Bulgarei ausgebrochener, aber gleich im Entstehen verunglückter Insurrectionsversuch, als dessen Held ein gewisser Dimitri figurirte, welcher, obwol geborener Bulgare, sich viele Jahre hindurch als Kaufmann in Serbien aufhielt, meist in Belgrad domicilirte und dort in dem Rufe eines eifrigen Panflawisten, ja sogar in dem Verdacht der Spionage für Rußland stand. Den Insurrectionsversuch selbst anlangend, so hält man dafür, daß das Project hierzu nicht in dem Kopfe Dimitri's, sondern in den Köpfen einiger der ultrapanflawistischen Richtung angehörigen serbischen Bojaren und Priester entsprungen sei, welche Letztere im Einverständnis mit der Fraction Milosch und dem montenegrinischen Senat ihren Plan weiter ausgedacht und mit Vollführung desselben sodann den ebenso verschlagenen als begeisterten und tollkühnen, aber wenig gebildeten Dimitri beauftragt hätten, der ihnen gleichsam als Tirailleur dienen, den ersten gefahrvollsten Coup ausführen und sodann im Falle des Gelingens in dem Obercommando durch höherstehende Persönlichkeiten ersetzt werden sollte. Alle über das Wagnis Dimitri's eingegangenen Mittheilungen, selbst die aus Gurgaschewas, entbehren bis jetzt noch einer authentischen Bestätigung, und da sie einander noch in vielen, selbst in den hauptsächlichsten Punkten widersprechen, so harret man mit Ungeduld einer leider noch immer auf sich warten lassenden amtlichen Aufklärung über gedachten Vorfall entgegen. Eine auf ihn bezügliche Correspondenz, deren Glaubhaftigkeit wir jedoch nicht in allen Stücken zu verbürgen im Stande sind, meldet Folgendes: „Dimitri, welcher sich schon am Anfang des Monats April unter dem Namen «Ezerni» nach der serbischen Grenzstadt Zaitzhar übergesiedelt hatte, und dem etwa ein Duzend Gefinnungsgenossen, unter ihnen auch ein Montenegriner, nach dorthin gefolgt waren, begab sich am 10. April in die Grenzberge, wo noch mehre andere serbische Freischärler zu ihm stießen. Nachdem dieser Trupp sich durch Heranziehung von Hirten und Zigeunern verstärkt hatte, marschirte er am 15. April auf türkisches (bulgarisches) Gebiet, wo einige Mitverschworene aus Bidbin, Belgradschik, Drinowas und Jonebol seiner bereits harreten. Am Morgen des 16. April, nachdem Dimitri sich in eine sehr glänzende bulgarische Nationaltracht, einer seiner Adjutanten sich in eine phantastische, goldbedeckte Offiziersuniform nach europäischem Schnitt geworfen hatte, zog die etwa 80—90 Köpfe starke Schar, stark bewaffnet, Freiheitslieder singend und drei große Fahnen mit dem altbulgarischen Wappen sowie drei andere, das griechische Kreuz zeigende, vor sich hertragend, durch mehre kleine Grenz-dörfer, foderte die junge Mannschaft derselben zum Anschluß auf und machte gegen Abend in einem fünf Stunden nördlich von Belgradschik gelegenen Flecken Halt. Morgens darauf wurden die bis dahin über den Zweck dieses ganz unerwarteten Besuchs in Ungewissheit gehaltenen christlichen Ortschaftsbewohner zusammenberufen; Dimitri hielt ihnen vom Rosse herab eine sehr schwinghafte Rede, in welcher er anführte, daß die Zeit endlich gekommen sei, wo Europa eingesehen, daß es an den von den Desmanis unterdrückten Nationalitäten Gerechtigkeit, an den Erstgenannten aber Vergeltung üben müsse. Nicht länger solle der Halbmond über das heilige Kreuz des Erlösers triumphiren, nicht länger das bulgarische Volk in türkischer Unterthänigkeit schmachten und nicht länger dieses Volk schweigend zusehen, wie seine Töchter (mit Beziehung auf die bekannte Ermordung der Jungfrau von Lutschka) von den Ungläubigen geschändet und hinterher umgebracht würden. Nicht aus persönlicher Vermessenheit sei er erschienen, die Bulgaren zur Zertrümmerung des osmanischen Jochs aufzufodern, sondern sämtliche Großmächte der Christenheit hätten ihn zu diesem Schritte autorisirt, und wenn das Volk seiner Aufforderung nachkäme und für die Befreiung des Vaterlandes zu den Waffen griffe, so würden binnen Monatsfrist Tausende und aber Tausende westmächtlicher, österreichischer und russischer Krieger, so würden noch vor diesen sämtliche Streitkräfte Serbiens, der Walachei und der Moldau herbeieilen, um die Insurrection zu unterstützen, während die Montenegriner und Hellenen eine neue Invasion in das Gebiet der Pforte unternehmen würden. Nach Dimitri hielt dessen Adjutant (welcher sich für einen griechischen Offizier ausgegeben haben, in Wahrheit aber ein militärisch herausstärkter Priester gewesen sein soll) und nach diesem noch einige andere seiner Begleiter ähnliche, das Volk zur Empörung aufreizende Reden, in deren einer mit wirklich bewundernswürdiger Frechheit behauptet wurde, daß die Behörden des serbischen Kreisdistricts Gorgosowas bereits Ordre empfangen hätten, sogleich nach dem Ausbruche der bulgarischen Insurrection zu deren Beistand sofort alle Milizen über die Grenze zu senden, und daß die betreffende Kreishauptmannschaft mit Ungeduld des Augenblicks harre, an welchem sie diesem Befehl Folge geben könne. Diese mit großer Bestimmtheit ausgesprochene Lüge erweckte allgemeinen Jubel, machte aber andererseits auch den ganzen Plan scheitern; denn während die jungen Leute einmüthig erklärten, sofort unter Dimitri's Anführung gegen Belgradschik oder direct gegen Bidbin marschiren zu wollen, machte sich im Rathe der bedächtigen Aeltesten die Ansicht geltend, daß es dem großen Ernst der Sache angemessen sei, sich noch vor dem Anschluß an die durch nichts legitimirten

Fremd
von w
sönlich
beigege
ihre nar
daß jed
durchdr
bischen
nöhigt
den en
Wahrh
ten wu
halben
Kreishe
— 40
verstän
getroffe
ein ein
sen th
Unglück
von W
lieferter
ihm zu
ten, b
die um
schaften
umzusti
bulgari
gemeine
er durc
jedemfal
sich der
hausen
fügt un
vergieße
lassen,
Letztere
Unchrist
brechen
die Cor
Dimitri
irgendei
res My
Namen
ner ver
garischer
Unterfu
chen G
nommer

Rußla
Königlic
Mutter
vorläufi
Bad be
mahl de
fige kön
noch ni
von P
man hö
Betreff
ten des
deren J
Blätter
d. J. a
haben s
Auflösu
durch de
siegelt
welcher
thatsäch
gen un
haben a
vom 15
Fortbest
verlegba
Aber de
ses festg
dem pol
entwickel
Bedeutu
Rußland

Fremdlinge in directe Beziehung zu der vorgenannten Behörde zu setzen, von welcher man es auffällig fand, daß sie keinen ihrer auch diesseit persönlich gekannten Beamten dem Zuge, zu dessen größerer Beglaubigung, beigegeben. Dieser Beschluß wurde der Versammlung mitgeteilt und von ihr natürlich ungemein weise befunden. Dimitri bemerkte zwar dagegen, daß jedeögerung große Nachteile herbeiführen könne, konnte aber nicht durchbringen und sah sich, weil auch die mit ihm herübergekommenen serbischen Gebirgsbewohner den bulgarischen Wortführern beipflichteten, genöthigt, darein zu willigen, daß man eine Deputation nach der acht Stunden entfernten serbischen Kreishauptstadt Gorgosowas absende und dort die Wahrheit seiner Verheißungen amtlich bekräftigen lasse; drei seiner Vertrauten wurden dieser Deputation beigegeben, bei welcher sie jedoch nur den halben Weg verblieben und ihr sodann nach Gorgosowas vorauseilten, um der Kreishauptmann durch das Anerbieten eines sehr bedeutenden Geldgeschenks — 4000 Dukaten, wie es heißt — für ihre Pläne zu gewinnen. Selbstverständlich fanden ihre Verlockungen kein Gehör, und der mittlerweile eingetroffenen Deputation ward die Erklärung gegeben, daß Dimitri auch nicht ein einziges wahres Wort gesprochen hätte, und daß die Bulgaren am besten thäten, wenn sie sich dieses wagehalsigen Abenteurers, der sie alle ins Unglück habe stürzen wollen, bemächtigen und ihn an den Commandanten von Belgradschil oder direct an den Gouverneur von Widdin, auslieferen. Dimitri, dessen Sendboten sogleich nach dieser Affaire wieder zu ihm zurückgekehrt waren und ihn von der drohenden Gefahr unterrichtet hatten, bot noch einmal alle seine Redheit und Ueberredungskunst auf, um die um ihn versammelten und währenddessen durch Zuzügler aus allen Ortschaften des Wralarnigabezirks verstärkten Scharen zum sofortigen Aufbruche umzustimmen; vergebene Mühe. Wenige Stunden darauf trafen auch die bulgarischen Deputirten im Orte ein; ihre Mittheilungen riefen einen allgemeinen Tumult hervor, selbst unter den serbischen Hirten, welche letztere er durch ganz dieselben Vorspiegelungen zum Mitgehen vermocht hatte, und jedenfalls würde man den Aufwiegler gefangen genommen haben, wenn sich derselbe nicht mit seinen verschworenen Complicen und dem Zigeunerhaufen in ein einzelnstehendes, sehr leicht zu verteidigendes Gehöft verfügt und dort eine kampfbereite Stellung angenommen hätte. Um Blutvergießen zu meiden, beschloßen die Versammelten, ihn ruhig abziehen zu lassen, und theilten ihm diesen Beschluß durch eine Gesandtschaft mit, welche letztere er schließlich noch mit Schmähungen über ihre Mannhaftigkeit, Unchristlichkeit und Sklavennatur regalierte und sich sodann beim Hineinbrechen der Nacht mit seinem Gefolge aus dem Staube machte.“ Soweit die Correspondenz aus Jaittschar. Mündlichen Ueberlieferungen zufolge hätte Dimitri sich wieder nach Serbien zurückgestücht, wo er wahrscheinlich in irgendeinem Kloster oder bei befreundeten Gesinnungsgenossen solange sicheres Asyl gefunden haben dürfte, bis es ihm gelingt, unter verändertem Namen nach Ungarn oder zu Schiffe nach Bessarabien zu entkommen. Ferner vernimmt man, der Gouverneur von Widdin habe die betreffenden bulgarischen Grenzörter militärisch besetzt und mehre Einwohner derselben zur Untersuchungshaft bringen lassen; desgleichen sollen auch unter der christlichen Einwohnerchaft von Widdin und Belgradschil Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Deutschland.

Preußen. * Berlin, 27. Mai. Der Kaiser Alexander von Rußland wird übermorgen hier erwartet. Die Anwesenheit desselben am königlichen Hofe dürfte indessen nur von kurzer Dauer sein. Die Kaiserin-Mutter soll sich von der Reise sehr angegriffen fühlen, sodas es überhaupt vorläufig noch nicht bestimmt sein möchte, ob dieselbe sich von hier in ein Bad begeben werde. — Es ist hier vielfach das Gerücht verbreitet, der Gemahl der Königin Victoria, Prinz Albert, werde binnen kurzem die hiesige königliche Familie besuchen. Zuverlässiges scheint in dieser Beziehung noch nicht vorzuliegen. — Die Reise des Prinzen und der Prinzessin von Preußen an den königlichen Hof auf der Insel Wight dürfte, wie man hört, wol in den ersten Tagen des Monats Juli erfolgen. — In Betreff der Münzconvention sollen in der verfloßenen Woche von Seiten des hiesigen Staatsministeriums Beschlüsse gefaßt worden sein, über deren Inhalt indessen noch nichts Näheres verlautet. — Die österreichischen Blätter bemühen sich, die Bedeutung des Vertrags vom 15. April d. J. abzuschwächen, in welcher Hinsicht sie jedoch hier wenig Erfolg zu haben scheinen, wo man sich an die bedeutungsvolle Thatsache hält, daß die Auflösung der Heiligen Allianz zwischen den drei nordischen Großmächten durch das gedachte Bündnis Oesterreichs mit den beiden Westmächten besiegelt worden und zugleich eine dauernde geworden ist. Der Umschwung, welcher dadurch in der bisherigen Stellung der Großmächte zueinander thatsächlich plaggereift habe, sei unverkennbar und in seinen Folgen unberechenbar. Wie von namhafter Seite hier hervorgehoben wird, haben allerdings Frankreich, England und Oesterreich in dem Vertrage vom 15. April in keiner Weise eine gegenseitige Gewährleistung für den Fortbestand ihres Gesamtgebietes gegeben, wie sie gemeinsam für die Unverletzbarkeit des Gebiets des osmanischen Reichs sich darin verpflichteten. Aber dennoch, wenn auch nur die beschränktere Bedeutung des Bündnisses festgehalten werde, sei mit demselben eine tiefgreifende Aenderung in dem politischen System Europas, wie es sich seit den Wiener Verträgen entwickelt habe, gegeben. Habe der Vertrag vom 15. April auch nicht die Bedeutung, das Verhältniß der Gemeinsamkeit, welches solange zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen bestanden habe, zu ersetzen, so habe er

doch die andere, dasselbe in Widerspruch aufzulösen und aufzuheben. Die Politik werde diese Thatsache vor allem fortan in Rechnung ziehen müssen. Es ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, welche Politik Preußen, dem Bündnisse Oesterreichs mit den Westmächten gegenüber, verfolgen werde, ob es sich mit Rußland enger verbünden oder sich den oben genannten drei Großmächten mehr annähern werde. In dieser Beziehung darf man wol behaupten, daß weder das Eine noch das Andere geschehen dürfte. Preußen scheint durch die jetzige Gestaltung der Verhältnisse in Zukunft die wichtige Rolle des europäischen Vermittlers zuzufallen. — In hiesigen höhern Kreisen erzählt man gegenwärtig Folgendes: Als der Kaiser Alexander nach der Krim reiste, um sich von dem Zustande des Heeres genauer zu unterrichten, gewahrte er zu seinem größten Erstaunen, daß die befohlene Chaussee bis zur Krim, für welche der Staat das Geld bereits lange her beigegeben hatte, nur auf wenige Meilen ausgeführt worden war, obgleich die Rechnungen für die ganze Chaussee liquidirt eingesandt worden waren. In seinem gerechten Zorn ließ der Kaiser den betreffenden Baumeister sofort zu sich beschleiden, welcher indessen nirgendwo zu treffen war, indem er dem Kaiser schleunigst aus dem Wege geehrt war. Endlich erreichte ihn der kaiserliche Befehl und er stellte sich zitternd ein, indem er aus sagte, daß ihm von seinem höchsten Vorgesetzten in Petersburg befohlen worden sei, die Vollendung der Chaussee amtlich anzukündigen und die Rechnungen liquidirt einzusenden. Die Entlassung eines hohen russischen Beamten soll mit diesem Vorfall, welcher den Kaiser auch noch über viele andere Zustände im Innern des Reichs aufgeklärt haben soll, in enger Verbindung stehen. Wie hier anwesende Russen behaupten, sei es der entschiedene Wille des Kaisers, dem angeedeuteten eingewurzelt Unwesen in Rußland eine Grenze zu stecken, soweit es nur in seiner Kraft liege.

* Berlin, 25. Mai. Die von den preussischen Schwurgerichten erkannten Strafen vertheilen sich auf die unter Anklage gestellten Verbrechen wie folgt: Die meisten Gefängnis- und Geldstrafen sind bei der schweren Körperverletzung und dem betrügerischen Bankrott erkannt. Bei der schweren Körperverletzung sind von 451 Verurtheilten 335, also 74 Proc., zu Gefängnis- oder Geldstrafe verurtheilt, bei dem betrügerischen Bankrott von 11 Verurtheilten 7. Bei den schweren Diebstählen im ersten Rückfalle sind von 1653 Verurtheilten 658, also 40 Proc., bloß zu Gefängnisstrafen verurtheilt worden. Auch bei den einzeln nicht aufgeführten Verbrechen, welche meist des schweren Diebstahls angeklagt, nicht im Rückfalle befindliche Personen enthalten, gehören von 1466 Verurtheilten 758, also 50 Proc., zu dieser Kategorie. Bei der Urkundenfälschung zählen von 382 Verurtheilten 186 Personen, also 49 Proc., hierher. Weniger Gefängnisstrafen sind bei den übrigen Verbrechen erkannt; insbesondere kommen beim Meineid auf 333 Verurtheilte nur 27 Gefängnisstrafen, d. h. also solche Fälle, wo bei der Verhandlung statt des wissentlichen Meineids nur fahrlässiger angenommen worden ist.

— Die Neue Preussische Zeitung sagt: „Der Kaiser Alexander von Rußland gedenkt, wie wir hören, in Begleitung des Kronprinzen von Württemberg nebst Gemahlin, 29. Mai hier, beziehentlich in Sanssouci, einzutreffen. Am 30. Mai soll nach den bisherigen Dispositionen die Garnison von Potsdam, am nächstfolgenden Tage die von Berlin Parade vor dem Kaiser haben. Die Dauer der Anwesenheit des Kaisers wird sich, wie verlautet, nur auf einige Tage erstrecken.“

— Ueber veränderte politische Stimmungen in Berlin schreibt man der Allgemeinen Zeitung von dort: „Es ist hier die höchst bemerkenswerthe Umschwung eingetreten. Wenn die officiöse Presse die Zustände, welche seit der Throngelangung des von ihr beharrlich als «Louis Napoleon» bezeichneten Herrschers in Frankreich sich consolidirt, bisher mit dem größtmöglichen Mißtrauen und dem geringstmöglichen Wohlwollen zu zeichnen liebte, wenn andererseits die Kreuzzeitung mit der unverhohlenen Erbitterung in Kundschau und Correspondenzen der kaiserlichen Regierung gegenübertrat, so ist dies seit kurzem vollständig anders geworden. Wir vermessen uns nicht zu sagen, inwiefern in den höchsten Kreisen noch bis vor kurzem eine Anschauung getheilt worden, wie sie in den genannten Organen der officiellen und der factischen Machthaber zutage getreten; die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Kaiser der Franzosen ist jedenfalls der Beweis, daß diese Anschauung einer andern Platz gemacht hat. Und Thatsache ist es, daß die officiöse Presse seitdem eine Reihe von Lichtpunkten in den französischen Verhältnissen entdeckt hat, die sich ihren Augen bis dahin entzogen hatten, und daß die Kreuzzeitung einstweilen die Krallen eingezogen hat und Alles, was den Kaiser und Frankreich betrifft, mit Sammetpfötchen angreift, so weich und zart, wie die Dehors, die sie bei jeder Schwankung zu wahren weiß, es irgend gestatten. Die Wahrheit ist, daß man allerseits zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß vor dem Gewicht der Thatsachen die traditionelle und doctrinäre Abneigung gegen den Westen verstummen muß. Die veränderte Anschauung ist nicht bloß eine Huldbildung, welche der Macht, sondern zugleich und mehr noch eine Huldbildung, welche der dieser Macht innewohnenden Mäßigung dargebracht worden, sie ist ein Ausfluß der Erkenntnis, daß der Kaiser der Franzosen seither nicht allein keinen Anlaß gegeben hat, zu argwöhnen, daß er Schlimmes gegen Deutschland im Schilde führe, sondern daß er den aufrichtigen und ernstlichen Willen habe, mit Deutschland dasjenige gute Einvernehmen zu pflegen, welches in beiderseitigem Interesse so dringend geboten ist. Zur Gewinnung dieses Standpunktes hat die Haltung Süddeutschlands sehr wesentlich beigetragen. Man ist hier vollkommen darüber unterrichtet, daß die

Beziehungen Frankreichs und der süddeutschen Staaten immer inniger werden, in Baden vorzugsweise durch die Großherzogin Stephanie vermittelt und unterhalten, in Württemberg durch die persönliche Anwesenheit des Königs befestigt, in Baiern, wie man wissen will, auf dem Punkte, durch ein dynastisches Näherreten ebenfalls zum Bewußtsein des großen Publicums gebracht zu werden."

— In Bezug auf die vielbesprochene Angelegenheit des Dr. Kuno Fischer aus Heidelberg und dessen Habilitation erfährt man jetzt, daß die philosophische Facultät der hiesigen Universität in einer besondern Eingabe an das Cultusministerium ihr Recht, über die Zulassung eines Habilitanden selbständig zu entscheiden, gewahrt habe. Die Einsprache des Ministeriums ist dem Vernehmen nach auf Grund der früheren Schriften des Dr. Fischer erfolgt, nachdem derselbe hier einen Habilitationsvortrag über das Verhältniß Baco's von Verulam zur aristotelischen Philosophie gehalten hatte; dieselbe bezieht sich aber weniger speciell auf die Person des Dr. Fischer als im Allgemeinen auf die principielle Frage, ob die Facultät selbständig über die Zulassung zu bestimmen habe. (C. B.)

— Der Appellationsgerichtsrath P. Fr. Reichen sperger in Köln hat das Mandat als Abgeordneter für den achten düsseldorfer Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Geldern und Kempen, niedergelegt.

Baiern. Der von dem Abg. Neuffer erstattete Bericht des zweiten Ausschusses lautet über den Antrag des Frhrn. v. Clofen, die Tabacksteuer betreffend, ablehnend. Frhr. v. Clofen verlangte, daß dem Staatsministerium der Finanzen 3000 Fl. aus dem Reservefonds zur Verfügung gestellt würden, um vollständige Notizen über die Art der Erhebung in den verschiedenen Staaten, wo Besteuerung des Tabacks besteht, und über die finanziellen Ergebnisse daselbst sammeln und in einer Druckschrift zusammenstellen zu lassen, etwa auch begleitet mit Vorschlägen über die verschiedenen Wege, auf welchen der beabsichtigte Zweck erreicht werden könne. Der Antragsteller veranschlagte den Ertrag einer Tabacksteuer für Baiern auf 3-4 Mill. Fl. jährlich. Der Berichterstatter erkennt zwar an, daß eine Tabackverbrauchssteuer dem Staatschatz eine schöne Summe abwerfen würde; allein er verweist darauf, daß die große Frage die sei, ob sie ohne Monopol wirklich ertragsfähig zu machen sei. Ferner sei zu erwägen, daß bei Einführung eines Monopols man die bestehenden Fabriken ablösen müsse, daß der ganze Zollverein dieses System adoptiren müsse, wolle man nicht die großen Kosten der Ueberwachung eines ausschließlichen Rechts auf sich nehmen, daß endlich die am 4. April 1853 zu Berlin geschlossenen Zoll- und Handelsverträge den Einzelstaaten nur auf Salz und Spielkarten Monopole gestatten. Da der Gegenstand übrigens wichtig und bereits vielseitig angeregt sei, so werde er auch ohne besondere Opfer von dem Urtheil der Öffentlichkeit seine Lösung erhalten. Der Berichterstatter beantragt daher, den Clofen'schen Antrag abzulehnen, welchem Vorschlag auch der zweite Ausschuss in seiner Sitzung vom 19. Mai beitrug.

Baden. Karlsruhe, 24. Mai. Von hier aus wird dem Schwäbischen Merkur in Betreff der wiener Münzconferenz ergänzend geschrieben, daß das seitherige Münzgewicht verlassen und an dessen Stelle das Zollfund treten soll. Daraus erklärt sich für Oesterreich der Uebergang vom 20- zum 45-Guldenfuß und für uns vom 24½- zum 52½-Guldenfuß; unsere Gulden blieben ganz dieselben wie seither. „Wir begrüßen auch diesen Schritt der Einigung!“ fügt der Correspondent hinzu.

Heidelberg, 25. Mai. Wie jedes Jahr im Mai, so sahen wir auch heute Freimaurer aus der Nähe und Ferne in unserer schönen Musenstadt zu einer freundschaftlichen Zusammenkunft vereinigt, und zwar waren an 30 Logen durch 158 Brüder (worunter 15 hammerführende Meister) repräsentirt. Von den Logen nennen wir nur: Frankfurt, Darmstadt, Mannheim, Mainz, Karlsruhe, Alzei, Worms, Stuttgart, Ludwigsburg, Frankenthal, Saarbrück, Fürth, Koblenz, Aachen, Königsberg, Neuyork u. Der Tag wurde zum größten Theil in Heidelberg's schöner Natur verlebt und schloß mit einem Brudermahle. Auch hier wird nun in kürzester Zeit eine Bauhütte eröffnet werden. (Frf. J.)

Thüringische Staaten. **Gotha, 26. Mai. Unsere neue Gerichtsorganisation scheint den separatistischen Gefahren zu entgehen. Es hat nämlich heute unser gemeinschaftlicher Landtag auf den mit Rechtsgründen unterstützten Antrag eines seiner Mitglieder sich allein für competent in jener Frage erklärt. Wenn nun das Schiedsgericht, welches noch bei dem heutigen Widerspruch der großen Mehrheit der koburger Abgeordneten über diese Kompetenzfrage abzurtheilen hat, dem obigen Beschlusse beistimmt, so wird die Angelegenheit gar nicht mehr zur Vorlage an den koburger Landtag kommen. Die Ablehnung der auf die morgende Tagesordnung gesetzten Anträge der Gesescommission, von der gemeinsamen Organisation für beide Landestheile sowie von dem Institut der Geschworenen abzusehen, ist demnach so gut als gewiß.

— Der Neuen Preussischen Zeitung wird aus Meiningen über die bereits erwähnte bei dem Landtage vorgekommene heftige Debatte gelegentlich des Entwurfs eines Gesetzes zur Ausführung des Bundesbeschlusses über die Verhinderung des Mißbrauchs der Presse berichtet: „Die Debatte hätte fast zu einem Mißverhältniß zwischen dem Ministerium und dem Landtage geführt. Der Ausschussbericht schien unter Hinweisung darauf, daß der vorliegende Bundesbeschluss von vielen deutschen Staaten, namentlich auch von Preußen und Oesterreich, noch nicht publicirt sei, zu mißbilligen, daß man diesseits mit der Publication so geeilt habe. Die bei dieser Gelegenheit gebrauchten Ausdrücke veranlaßten den Staatsminister, zu erklären,

daß er dieselben kaum anders als mit dem Ausdruck „hämisch“ bezeichnen könne. Hierauf wurde von Seiten des Ausschussreferenten der Ordnungsruf beantragt, und als der Landtagscommissar dies, da das Ministerium in keiner Weise unter dem Landtag stehe, als unzulässig zurückgewiesen hatte, beschlossen, höchsten Orts Beschwerde zu führen. Durch einige gegenseitige Erklärungen wurde jedoch der Sturm beschwichtigt und das Gesetz schließlich angenommen.“

Oesterreich. Die Wiener Zeitung vom 28. Mai schreibt: „Die in den Donaufürstenthümern befindlichen kaiserlichen Truppen haben bereits angefangen, den Rückweg in das Vaterland anzutreten. Die Aufgabe, welche sie im Laufe mehrerer Jahre dort zu lösen hatten, war eine ebenso schwierige als delicate. Die Donaufürstenthümer waren nach der im Orient ausgebrochenen Krisis der Schauplatz widerstrebender Tendenzen, zum Theil einer heftigen, leidenschaftlichen Agitation. Es handelte sich nicht allein darum, diese Länder vor innern Unruhen, vor einer immer mehr um sich greifenden Zerrüttung ihrer Verhältnisse zu bewahren, sondern auch den weitern schädlichen Konsequenzen zuvorzukommen, welche eine Desorganisation derselben auf die europäischen Verhältnisse überhaupt zur Folge haben mußte. Die kaiserlichen Truppen, welche unter solchen Umständen die Donaufürstenthümer besetzten, bewährten während der ganzen Dauer ihres Aufenthalts in denselben den der kaiserlichen Armee als Erbgut innewohnenden Ruf unerschütterlicher Disciplin und Mannszucht. Gegenüber einer von unermüdbarem Parteigeiste wachgehaltenen Gährung, gegenüber vielen böswilligen und unsaubern Anfeindungen, welche wiederholt den Weg in öffentliche Blätter gefunden haben, gegenüber den Schwierigkeiten und Anfechtungen, welche die Besetzung eines fremden Landes ganz unvermeidlich mit sich führt, hatten die kaiserlichen Truppen doch nur das eine große Ziel vor Augen: durch treue Erfüllung ihrer Pflichten, durch ein wohlwollendes, entgegenkommendes Benehmen außer den Dienstverhältnissen die Ehre ihrer Fahne, ihres großen Vaterlandes, ihres kaiserlichen Kriegsherrn zu wahren. Die vorgekommenen Vergehen waren ganz individuell, sie haben jene strenge und prompte Ahndung gefunden, welche die Strafgerichtsbarkeit in Oesterreich auszeichnet, und neben diesen ganz vereinzelt Fällen hebt sich der gute und ehrenhafte Geist der kaiserlichen Besatzungstruppen im Großen und Ganzen nur noch rühmlicher hervor.“

— Aus Wien vom 26. Mai schreibt man der Berliner Börsen-Zeitung: „Man scheint sich hier für die Angriffe, welche das österreichisch-englisch-französische Separatbündniß von Seiten der preussischen Presse erfahren hat, gewissermaßen schadlos halten zu wollen, indem man einen »protestantischen Sonderbund« behauptet, der zwischen Preußen und England zustande zu kommen im Begriffe sei. Die Gespräche beschäftigen sich viel mit dieser Angelegenheit, und es nimmt mich Wunder, daß in die diesseitige Presse noch nichts davon Eingang gefunden hat. Man sieht in dem Familienbunde, der zwischen den beiden protestantischen Großmächten Europas seinem Abschluß entgegengeht, gewissermaßen nur ein Siegel des politisch-kirchlichen Bündnisses, in welches diese Mächte einzutreten entschlossen sein sollen. Es liegt nun zwar ziemlich nahe, daß die Politik an dem Familienereignisse, welches die hundertjährigen Beziehungen des preussischen und des britischen Königshauses engerknüpfen soll, kaum einen entfernten Antheil hat; ja, man könnte es eine Absurdität nennen, wenn der politische Charakter als der vorwiegende eines Verhältnisses bezeichnet wird, das gerade in dem Augenblicke eingeleitet wurde, wo man eher meinen konnte, die Divergenzen der Politik müßten hindernd entgegentreten. Summa, die Politik wird nicht wesentlichen Antheil an dem englisch-preussischen Bunde haben, und viel eher könnte man confessionelle Motive als mitwirkend geltend machen.“

Italien.

Kirchenstaat. Die turiner Armonia vom 21. Mai bringt eine umfassende Denkschrift des römischen Hofes, welche sich gegen die beiden sardinischen Noten wendet, die den verbündeten Mächten in Paris überreicht wurden. Das Risorgimento meint, daß dieser Apologie bald eine andere werde folgen müssen. Die identische Note Frankreichs und Oesterreichs sei in Rom bereits überreicht, und der päpstliche Stuhl werde auch darauf die Antwort nicht schuldig bleiben dürfen.

Frankreich.

Paris, 26. April. Die österreichische Regierung fängt an der neuen Tripleallianz auf den Bahn zu fühlen und zu beweisen, daß man ganz richtig vermuthet hatte, indem man den Vertrag vom 15. April nicht ausschließlich auf die orientalischen Verhältnisse bezog. Hr. v. Hübner in seiner Eigenschaft als Botschafter und als Vertreter der Person seines Monarchen hat mit dem Kaiser eine Unterhaltung über die italienischen Angelegenheiten gehabt. Der genannte Diplomat stellte dem Kaiser die Gefahren vor, denen sich Oesterreich infolge der feindseligen Haltung und der rücksichtslosen Sprache Sardiniens ausgesetzt sehe. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat Hr. v. Hübner auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, den Italienern die Hoffnung zu benehmen, welche diese aus der Sprache der englischen Journale und auch aus der Aufnahme, welche die Reclamationen des Grafen Cabour in Paris gefunden, zu schöpfen scheinen. Es würde zu lange dauern, wenn man hiermit bis zur Versammlung der italienischen Fürsten in Rom oder bis zur Erledigung der von Seiten Oesterreichs und Frankreichs in Rom und Neapel gemachten Vorstellungen warten würde. Diese Unterhaltung wurde, wie man uns sagt, zunächst durch den Umstand hervorgerufen, daß Hr. v. Hübner

Kenntniß
Früchtling
ferst, an
trioten Na
gleichfalls
ruhigen un
diese That
tet, dies
glaubt, b
higen gew
wird durc
Folge der
Es wird
berhand n
König vor
richten, d
Statuquo
sein oder
Veränderu
in Italien
steht, an
als in Ne
Sardinien
kaum von
licaten St
dern auch
was aus
lianzen au
sind bloß
die Grund
österreich
klar gewor
es nicht g
schlusse S
Blätter h
daß der fr
Aufklärung
geben. D
geführt we
sich warte

— Der
schall B
im Wagen
schwarzer
graben fall
den Grabe
Er wurde
rückzukehr
Familie, d
kleidet, ih
zu erhalten
bei ihm g
bedarf. D
ter Theil
gemährt un

* Pari
den hier
gekomm
Jérôme
aufgesch
de Bour
Die Bör

* Kont
Morning
cretär, F
flotte be
auf den
jeden Ca
nicht. —
kommen.

Rope
ist der M
zum Krie
Pyra
originelles
jösschen B
nach Frank
Stokkespl
Besuch nic
und das b
der sehr ge

Kenntniß von einem Briefe erhielt, den Graf Drese, ein lombardischer Flüchtling, nunmehr Senator in Sardinien und ein alter Freund des Kaisers, an diesen geschrieben hat, um die Enttäuschung der italienischen Patrioten Napoleon III. zu schildern. Es sei dem österreichischen Botschafter gleichfalls bekannt geworden, daß Ludwig Napoleon seinen Freund zu beruhigen und auf eine nahe Zukunft zu vertrösten suchte. Ohne also auf diese Thatsachen anzuspielen, nahm Hr. v. Hübnert, so wird ferner berichtet, dies zur Grundlage seiner ehrerbietigen Vorstellungen, und wie man glaubt, hätte der Kaiser den Botschafter des wiener Hofes ebenso zu beruhigen gewußt wie vorher den patriotischen Grafen. Diese Doppelstellung wird durch den Vertrag vom 15. April geboten; sie ist eine nothwendige Folge der gleichzeitigen Freundschaft mit Sardinien und mit Oesterreich. Es wird täglich klarer, daß von den in Italien geträumten Reformen vorerhand nur insofern noch die Rede sein könne, als der Papsi und der König von Neapel sich zu solchen verstehen würden, und nach allen Nachrichten, die uns zugehen, zu schließen, ist dazu nicht viel Aussicht. Der Status quo in Italien dürfte also die Frucht des Vertrags vom 15. April sein oder doch etwas Ähnliches. Frankreich würde gern durch wohlfeile Veränderungen seine während des Krieges im Orient erwachte Popularität in Italien erhalten. Es fehlt ihm jedoch, seit Oesterreich auf seiner Seite steht, an den nothwendigen Mitteln zum Nachdruck. In Rom ebenso gut als in Neapel weiß man, daß der österreichische Hof lieber Reformen in Sardinien als in jenen Ländern hervorrufen möchte, und dieselben können kaum von Gewicht sein. Sardinien befindet sich aber dadurch in einer delicaten Stellung, nicht bloß Oesterreich, dem Kirchenstaat und Neapel, sondern auch dem eigenen Lande gegenüber. Es ist schwer zu bestimmen, was aus diesen Prämissen für Verwickelungen entstehen können. Die Allianzen auf dem Papiere geben noch kein bestimmendes Maß ab, denn es sind bloß Versuche, die erst zu wirklichem Leben gedeihen müssen, ehe sie die Grundlage der neuen Politik werden können. Daß England mit der österreichischen Allianz ebenso wenig gedient ist als Rußland, ist vorläufig klar geworden; nur Frankreich, trotz seiner anscheinenden Sorglosigkeit, sieht es nicht gern, daß man in Petersburg schon am Tage nach dem Friedensschlusse Grund zur Unzufriedenheit zu haben glaubt. Die halb-officiellen Blätter haben es zwar geleugnet, aber es stellt sich doch als gewiß heraus, daß der französische Hof es für nothwendig erachtete, durch General Rey Aufklärungen über die Bedeutung des Dreibündnisses vom 15. April zu geben. Der Friede ist hergestellt, weil der Krieg ohne Zweck nicht weitergeführt werden konnte, aber die Versöhnung Europas wird noch lange auf sich warten lassen.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 26. Mai: „Marschall Bosquet fuhr gestern mit zwei gemeinen Soldaten, die bei ihm im Wagen saßen, nach St.-Cloud. Der eine ist ein hochgewachsener ganz schwarzer Araber, der vor Sewastopol, als er eine Bombe in den Laufgraben fallen sah, sofort auf dieselbe losstürzte, sie ergriff und sie eben über den Graben schleudern wollte, als sie platzte und ihm beide Arme wegriß. Er wurde wegen dieser That decorirt und wünscht jetzt in seine Heimat zurückzukehren. Sein Kamerad ist ein kleiner Soldat aus der Bretagne, ohne Familie, der sich dem Araber seit seiner Verwundung angeschlossen, ihn pflegt, kleidet, ihm zu essen gibt und ihn nie verläßt. Er wünscht die Erlaubniß zu erhalten, seinen armlosen Pflegling nach Afrika zu begleiten und dort bei ihm zu bleiben, bis das Vaterland seiner Dienste als Soldat wieder bedarf. Der Marschall stellte beide Leute dem Kaiser vor, der sie mit größter Theilnahme sah und zur Kaiserin führte. Beiden wurde ihr Wunsch gewährt und der Kaiser machte ihnen außerdem ein ansehnliches Geschenk.“

Paris, 27. Mai. (Telegraphische Depesche.) Der Kaiser ist nebst den hier anwesenden Prinzen soeben auf dem Marsfelde angekommen. — Wie der heutige Moniteur meldet, hat Prinz Jérôme seinen Wohnsitz zu St.-Genis im Rhonedepartement aufgeschlagen. — Dem Constitutionnel zufolge wird Hr. de Bourqueney im Laufe dieser Woche in Wien eintreffen. — Die Börse ist unbelebt und in matter Haltung.

Großbritannien.

London, 27. Mai. (Telegraphische Depesche.) Der heutigen Morning Post zufolge hat sich der amerikanische Staatssecretär, Hr. Marcy, geweigert, der amerikanischen Handelsflotte bestimmte Anweisungen über ihr Verhalten in Bezug auf den Sundzoll zu geben. Er stellt es dem Ermessen eines jeden Capitäns anheim, ob er den Zoll bezahlen will oder nicht. — Der Prinz-Regent von Baden ist in Dover angekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Mai. An die Stelle des Obersten v. Lüttichau ist der Major Lundbye, früherer Director für das Material der Armee, zum Kriegsminister ernannt worden.

Griechenland.

Pyraus, 18. Mai. Am 6. Mai bot sich uns ein ganz neues und originelles Vergnügen. Es hatten nämlich die Truppen des zweiten französischen Zuavenregiments (welche auf ihrer Ueberfahrt von der Krim nach Frankreich einige Tage im Pyraus Etappe hielten) auf dem Themistoklesplatz ein großes und sehr geschmackvolles Theater etablirt, zu dessen Besuch nicht nur ganz Pyraus, sondern auch die gesammte Haute volée und das diplomatische Corps Athens herbeiströmten. Nach dem ersten Act der sehr gerundeten und Vergnügen gewährenden Vorstellung erhob sich Ad-

miral Bonet-Billaumez von seinem Platz, dem Publicum mittheilend, daß die Acteurs auf jede Belohnung verzichteten, daß sie aber um die Erlaubniß bäten, durch ihre (sehr malerisch gekleidete, aber stark sonnengebräunte) Marktenderin eine Collecte zum Besten der Armen Athens einsammeln lassen zu dürfen. Donnernder Beifallsruf und zahllose Hochs für die Braven von Inferno folgten diesen Worten. Die Spenden flossen sehr reichlich und der Collectendbetrag ergab eine Summe von nahe an 1500 Fr. Ehrenbraven Kriegern, die, Löwen in der Schlacht, unter dem Donner der Kanonen und im wüsten Tumult des Lagerlebens dennoch ein so warmes Mitgefühl für die leidende Menschheit zu bewahren wußten; triumphirend über ihren Siegeslorbeer erhebt sich die Palme edelsinniger Barmherzigkeit: Ehre ihnen und unvergänglicher Ruhm!

Amerika.

Nach einer Correspondenz des New-York Herald aus Washington hätte der Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Marcy, erklärt, daß er aus dem Cabinet austreten werde, falls der Präsident der Vereinigten Staaten die Herrschaft des amerikanischen Bandenführers Walker in Nicaragua anerkenne. Einem Gerücht zufolge sei eine Botschaft des Präsidenten an den amerikanischen Congress über diese Angelegenheit zu erwarten; das Gerücht glaubt als unzweifelhaft annehmen zu dürfen, daß der Präsident, ungeachtet der Einsprache Marcy's, den Abgesandten Walker's empfangen, und Hrn. Dr. Walker, praktischen Arzt, Oberst in der Miliz der Vereinigten Staaten von Nordamerika, „General“ seiner Scharen etc., als Präsidenten oder Befiger der von ihm überrumpelten mittelamerikanischen „Republik“ Nicaragua anerkennen werde.

Königreich Sachsen.

Dresden, 27. Mai. Das Dresdner Journal berichtet: „Ihre Majestäten der König, die Königin und die Königin Marie sind in Begleitung Ihrer königl. Hoh. der Prinzessinnen Sidonia, Anna, Margarethe und Sophie heute Vormittag nach Riesa gereist. Wie uns telegraphisch gemeldet wird, sind die allerhöchsten Herrschaften daselbst mit Ihrer Maj. der Königin von Preußen, Allerhöchstwelsche 11 1/2 Uhr mittels Extrazuges von Berlin anlangten, zusammengetroffen und haben sich nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung mit ihrem durchlauchtigsten Gaste nach Jahnsdorf begeben. Die Rückreise der allerhöchsten und höchsten Herrschaften von dort nach Dresden und Berlin wird heute Abend stattfinden.“

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung schreibt aus Dresden: „Seit dem Montag der Trinitatiswoche ist die Conferenz der Abgeordneten der evangelisch-lutherischen Kirchenregimente von Sachsen, Baiern, Hannover, Württemberg und den beiden Mecklenburg zum dritten male dahier versammelt, um ihre Arbeiten fortzusetzen. Sie beschäftigt sich mit den Fragen über die Confirmation, über Beichte und Absolution, über Einrichtung und Einweihung der Kirchen, über die liturgische Heranbildung der Geistlichen und Gemeinden, und über die Grundzüge der Gottesdienstordnung, deren weitere Ausführung einer spätern Berathung vorbehalten bleiben soll.“

Leipzig, 28. Mai. Bei unserm Stadtrath sind für Schönck und Lengenfeld bis zum 27. Mai 1051 Thlr. und 41 Packete Effecten eingegangen und von demselben an die betreffende Stelle zur Vertheilung abgefesendet worden. Morgen werden die Musikchöre der hiesigen Jägerbrigade im Livoli ein großes Concert zum Besten der Abgebrannten geben. — Nachdem der erste Rath bei der hiesigen Kreisdirection, Regierungsrath Ackermann, auf sein Ansuchen entlassen worden, ist der bisherige Landgerichtsdirector Stimmel an dessen Stelle ernannt worden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preussen. Rother Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife: der Regierungs- und Schulrath a. D. Pfarrer Dr. Koop zu Arnberg.

Handel und Industrie.

Gotha, 24. Mai. In diesen Tagen waren die Ausschüsse der hiesigen Lebensversicherungsbank zu der jährlichen Hauptversammlung hier zusammengetreten, um der Bankverwaltung die Rechnung für das verlossene Jahr abzunehmen und dem darauf erstatteten Rechenschaftsbericht die nöthige Bestätigung zu erteilen. Aus diesem demnachst durch den Druck zu veröffentlichenden Bericht kann vorläufig mitgetheilt werden, daß die Ergebnisse der Bank im vorigen Jahre recht befriedigend waren und sich besonders durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen auszeichneten. Von 1749 auf eine Versicherungssumme von 2,546,000 Thlrn. gerichteten Anträgen fanden 1405 mit 2,032,600 Thlrn. Annahme. Durch diesen beträchtlichen Zugang stieg nach Abzug des Abgangs der Versicherungsbestand für den Jahreschluß auf 19,363 Personen mit 30,888,700 Thlrn. Versicherungssumme. Die Einnahme war um 52,220 Thlr. größer als 1854 und betrug 1,411,191 Thlr., worunter 310,820 Thlr. für Zinsen von ausgeliehenen Capitalien begriffen sind. Der Zinsfuß, zu dem diese fast ausschließlich auf Hypotheken größerer Landgüter bewirkten Ausleihungen stehen, betrug im Durchschnitt 4 1/2 Proc. Die neuen Ausleihungen wurden nicht unter 4 1/2 Proc., in der Mehrzahl zu 4 1/2, in einzelnen Fällen zu 4 1/2, und 5 Proc. gemacht. Da die Ausgabe für Sterbefälle, Dividenden etc. sich auf 1,012,171 Thlr. beschränkte, so wuchsen 399,020 Thlr. dem Bankfonds zu und erhoben denselben auf 8,162,142 Thlr. Hierunter sind 6,571,611 Thlr. für Reserve (Werth der laufenden Policen am 31. Dec. 1855) und Prämienübertrag, und 1,358,197 Thlr. als Bestand des Sicherheitsfonds (Ueberschüsse) enthalten, welcher Bestand in den nächsten fünf Jahren als Dividende an die Versicherten zur Vertheilung kommt. Die im vorigen Jahre für 463 zahlbare Sterbefälle zu leistende Ausgabe von 716,200 Thlrn. war zwar um 35,065 Thlr. größer, als die Wahrscheinlichkeitsrechnung erwarten ließ, während im Jahre 1854 das umgekehrte Verhältniß stattfand und 45,628 Thlr. für Sterbefallzahlungen weniger als erwartet ausgegeben wurden; gleichwohl stellte sich auch für voriges Jahr noch ein reiner Ueberschuß von 286,354 Thlrn. mit Aussicht auf eine dreieinige Dividende für die Versicherten von circa 27 Proc. heraus. Die Dividende für 1856, aus dem

sehr günstigen Jahre 1851 stammend, beträgt 33 Proc.; für 1857 wird sie 30 Proc. sein.

München, 25. Mai. Die Hamburger Nachrichten haben vor kurzem einer Erfindung Wilhelm Bauer's, eines frühern Unteroffiziers der bairischen Artillerie, umständlich Erwähnung gethan, und es wurde in diesem Artikel gezeigt, wie Hr. Bauer auf den Gedanken kam, ein Taucherschiff zu bauen...

In der am 26. Mai abgehaltenen Generalversammlung der Sächsischen Dampfschiffahrtsgesellschaft verspricht man nach Vortrag des Geschäftsberichts zur Fixirung der noch zu zahlenden Dividende, deren Höhe für die Stammactie zu 100 Thln. auf 8 1/2 % für die Actien zu 25 Thln. aber auf 2 1/2 % Thlr., zuzüglich der auf erstere bereits gezahlten 2 Thlr. und 15 Rkr. auf letztere, festgestellt wurde...

Börsenberichte.

Berlin, 27. Mai. Fonds und Geld. Fremw. Anl. 101 1/2 %; Präm.-Anl. 113 bez. u. Br.; Staatsschuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Br. Sch. 150 Br.; Fdr. —; Vdr. 110 1/2 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 1/2 bez.; Poln. Pfdb. neue 93 etw. bez. u. G.; 500-Rl.-Loose 88 bez. u. G.; 300-Rl.-Loose 94 1/2 %.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 171 Br., Pr.-Act. 93 1/2 %; Berlin-Hamburg 109 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. 101 1/2 %; Berlin-Potsdam-Magdeburg 122 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 % Br., C. 100 1/2 % G., D. 99 1/2 % G.; Berlin-Stettin 159 1/2 — 160 1/2 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 160 1/2 bez., Pr.-Act. 100 1/2 bez., 2. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. 91 1/2 %.

G., 3. Em. 4pc. 91 1/2 bez., 4. Em. 91 bez.; Düsseldorf-Elberfeld 148 1/2 bez., Pr.-Act. 91 Br., 5pc. 101 1/2 Br.; Magdeburg-Bitterberge 48 1/2 Br., Pr.-Act. 97 %; Fr.-B.-Nordb. 61 1/2 — 1/2 bez., Pr.-Act. 101 1/2 % G.; Oberschl. Lit. A. 202 bez., B. 174 Br.; Rheinl. sche, alte 117 1/2 bez., neue 112 1/2 Br., neueste 103 1/2 bez. u. Br., Et.-Pr.-Act. 117 1/2 Br., Pr.-Obl. 91 1/2 % G.; Sächs.-Thüring. 124 G., Pr.-Act. 101 bez.

Wechsel. Amsterd. f. 143 1/2 % G., 2 R. 142 1/2 % G.; Hamburg f. 152 1/2 bez., 2 R. 151 1/2 Br.; London 3 R. 6. 22 1/2 bez.; Paris 2 R. 80 bez.; Wien 2 R. 100 bez.; Augsburg 2 R. 102 1/2 % G.; Leipzig 8 Tg. 99 1/4 % G., 2 R. 99 1/4 % G.; Frankfurt a. M. 2 R. 57. 2 bez.; Petersburg 105 1/4 % G.

Hamburg, 26. Mai. Berlin-Hamburger 108 Br., 107 1/2 % G.; Hamburg-Bergedorf 119 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 127 1/2 Br., 127 1/2 % G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 24 Br., 24 G.; Span. Inf. 3pc. 38 1/2 % Br., 38 1/2 % G.; London —. Disc. —. Zins —.

Frankfurt a. M., 27. Mai. Nordb. 63 1/2 % G.; Ludwigsb.-Bergsch. 154 1/2 Br.; Frankfurt-Gannau 83 1/2 % G.; Oesterr. Nationalbankact. 1300—1304, 1303 bez.; 5pc. Met. 82 Br.; 4 1/2 pc. Met. 72 1/2 % G., 1/2 bez.; 1834er Loose 224 G.; 1839er Loose 129 G.; bad. 50-Rl.-Loose 79 1/2 % G.; kurhess. Loose 40 1/2 Br.; 3pc. Spanier 41 1/2 % bez.; 1 1/2 pc. 25 1/2 % G., 1/2 % G., 1/2 bez. u. G.; Wien 117 1/2 % G., 117 bez.; London 119 1/2 % Br., 1/2 % G.; Amsterdam 100 1/2 Br.; Disc. 4 Proc. G.

Wien, 27. April. Staatsschuldverschreib. 5pc. 84 1/2 %; Nationalanl. 84 1/2 %; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose 130 1/2 %; 1854er Loose 108 1/2 %; Bankact. 1118; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 384 1/2 %; Nordb. 2935; Donaudampfschiffahrt 602; Augsburg 102 1/2 %; Hamburg 74 1/2 %; London 10. 2; Paris 118 1/2 %; Gold 105 1/2 %; Silber —.

Paris, 26. Mai. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 1/2 Proc. höher als vorgestern (94 1/2 %) eingetroffen waren, eröffnete die 3pc. Rente zu 75. 30, wich auf 75. 20 und schloß in trüger Haltung zu dieser Notiz. Für sämmtliche Werthpapiere war die Stimmung eine matte und der Umsatz nur gering. Consols von Mittags 1 Uhr waren unverändert 94 1/2 % gemeldet. Schlusscourse: 3pc. Rente 75. 20; 4 1/2 pc. 93. 75; Credit-mobilisactien 1920; Span. 3pc. 42; 1pc. 26; Silberanl. 92; Französisch-Oesterr. Staatsbahnact. 947.

London, 26. Mai. Schlusscourse: Consols 94 1/2 %; Span. 1pc. 25 1/2 %; Mexicaner 23 1/2 %; Sardinier 94; Russen 5pc. 105; 4 1/2 pc. 95.

Getreidebörsen. Berlin, 27. Mai. Weizen loco 80—115 Thlr., 84 pfd. gelb. Saal. 90 Thlr. bez. Roggen loco zu höhern Preisen geringer Umsatz, für 82 pfd. 75 Thlr. bez., schwimm. eine Ladung 85—86 pfd. 78 1/2 Thlr. per 82 pfd. bez., Mai/Juni 72 1/2 — 71 1/2 Thlr. bez., 72 Br., 71 1/2 % G.; Juni/Juli 67 — 66 1/2 Thlr. bez., 66 1/2 Br. u. G.; Juli/Aug. 63 1/2 — 62 1/2 Thlr. bez. u. G., 63 Br.; Sept./Oct. 58 1/2 — 58 Thlr. bez. u. G., 58 1/2 Br. Gerste, große 52—56 Thlr. Hafer loco 34 Thlr., Mai/Juni 36 Thlr. G. Erbsen 72—82 Thlr. Rübsöl loco 14 1/2 — 1 1/2 Thlr. bez., 14 % Br., 14 1/2 % G.; Mai 14 1/2 — 1 1/2 Thlr. bez. u. Br., 14 % G.; Juni/Juli 14 1/2 Thlr. bez. u. Br., 14 % G.; Sept./Oct. 14 1/2 — 1 1/2 Thlr. bez., 14 % Br., 14 1/2 % G.; Leinöl loco 13 1/2 Thlr., Ref. 12 1/2 Thlr. Mohndöl 19—21 Thlr. Hansöl loco 13 1/2 Thlr., Ref. 13 1/2 Thlr. Palmöl 15 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 33 1/2 — 1/4 Thlr. bez.; Mai 33 1/2 — 1/4 Thlr. bez. u. G., 33 1/2 Br.; Juni/Juli 33 — 32 1/2 Thlr. bez. u. G., 32 1/2 G., Juli/Aug. 32 1/2 — 1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 33 Thlr. Br., 32 1/2 % G.

Weizen unverändert. Roggen, Termine nach hoher Eröffnung billiger verkauft, schließt matt. Rübsöl besonders für Sommertermine besser begehrt. Spiritus höher begehrt, schließt angeboten.

Stettin, 27. Mai. Roggen 74—75 bez., Mai/Juni 70; Juni/Juli 65 Br., 64 1/2 % G.; Juli/Aug. 62, Sept./Oct. 58. Rübsöl Mai 14 1/2 %, Sept./Oct. 14 1/2 %, 14 1/2 % G. Spiritus 11 bez.

Leipziger Börse am 28. Mai 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht. Rows include Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1850 u. 1000 u. 500 R. a 3%, 1855 v. 100 R., 1847 v. 500, 1852 u. 1855 v. 500 R., 1851 v. 500 u. 200 R., Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 R., Act. d. Sächs.-Schles. E.-B.-Co. a 100 R., Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 R., Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 R., v. 100 u. 25 R., v. 500 R., v. 100 u. 25 R., lausitzer Pfandbr. a 3%, do. do. a 3%, do. do. a 4%, Leipz.-Dresd. E.-B.-P.-O. a 3%, do. do. Schuld.-Sch. 1854, Thüringische Prior.-Obl. a 4%, K. Pr. Steuer Credit-Kassenscheine v. 1000 u. 500 R., Pr. St.-Gr.-K.-Sch. kleinere a 3%, K. Pr. St.-Schuld.-Sch. a 100 R., K. Pr. Präm.-Anl. v. 1855 a 3%, K. K. Oest. Met. pr. 150 Fl. a 4 1/2 %, do. do. do. a 2 %, do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —, do. do. Loose v. 1854 do. a 4 %, Wiener Bankactien pr. St. Leips. Bkact. a 250 R. pr. 100 Dessau. — Lit. A. B. a 100 R. pr. do. — C. —, Braunsch. Lit. A. B. a 100 R. pr. do. Weimar. — A. B. a 100 R. do. Geraische Bkact. a 200 — do. Thüringische do. a 200 — do. Lpz.-Dresd. E.-A. a 100 R. do. Lobau-Zittauer do. a 100 R. do. Alberts- do. a 100 R. do. Magdeb.-Leipz. do. a 100 R. do. Thüringische do. a 100 R. do. Berlin-Anhalt do. a 200 R. do. Berlin-Stett. a 100 u. 200 R. do. Köln-Mind. E.-Act. a 200 R. do. Fr. Willh.-Nord. do. a 100 R. do. Altona-Kiel a 100 R. do. Act. d. Allg. deuts. Cred.-Anstalt zu Leipzig a 100 R. pr. 100 R., Not. d. Oest. Nat.-Bank pr. Fl. 150 Kurhess. Anh.-Köth. u. Bernb. Schwrb.-Rudolst. u. Meining. Kassensch. a 1 u. 5 R., And. diverse anal. dgl. a 1 u. 5 R., Amsterdam pr. 250 Ct. a. 143 1/2 %, Augsburg pr. 150 Ct. a. 103 1/2 %, Berlin pr. 100 R. 99 1/2 %, Bremen pr. 100 R. 110 1/2 %, Lador. a 5 R. 99 1/4 %, Breslau pr. 100 R. 99 1/4 %, Frankfurt a. M. 57 1/4 %, pr. 100 Fl. in S. W. 152 1/2 %, Hamburg pr. 300 Mk. Beo. 151 1/4 %, London 12 Mt. —, pr. 1 Pf. St. 6. 23, Paris pr. 300 Fros. —, Wien pr. 150 Fl. —, im 29 Fl.-Fuss —, Augustid. a 5 R. a 1/2 Mk. Br. u. a 21 R. 8 G. auf 100 Preuss. Friedrichsd. a 5 R. idem auf 100 And. ausländische Louisdor a 5 R. nach geringerm Ausm.-Fusse auf 100 Kais. russ. wicht. halbe Imper. a 5 R. per Stück Holland. Duc. a 3 R. auf 100 Kaiserl. d. —, Bresl. d. a 6 1/2 As. —, Passir. d. a 60 As. —, Conv.-Spec. u. Gulden —, idem 10 u. 20 Kr. —, Gold per Mark fein Köln —, Silber —.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht. Rows include Amsterdam pr. 250 Ct. a., Augsburg pr. 150 Ct. a., Berlin pr. 100 R., Bremen pr. 100 R., Lador. a 5 R., Breslau pr. 100 R., Frankfurt a. M., pr. 100 Fl. in S. W., Hamburg pr. 300 Mk. Beo., London pr. 1 Pf. St., Paris pr. 300 Fros., Wien pr. 150 Fl., im 29 Fl.-Fuss, Augustid. a 5 R. a 1/2 Mk. Br. u. a 21 R. 8 G. auf 100 Preuss. Friedrichsd. a 5 R. idem auf 100 And. ausländische Louisdor a 5 R. nach geringerm Ausm.-Fusse auf 100 Kais. russ. wicht. halbe Imper. a 5 R. per Stück Holland. Duc. a 3 R. auf 100 Kaiserl. d. —, Bresl. d. a 6 1/2 As. —, Passir. d. a 60 As. —, Conv.-Spec. u. Gulden —, idem 10 u. 20 Kr. —, Gold per Mark fein Köln —, Silber —.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Anzeigen', 'und', 'dicke', 'beizuf', 'find', 'macht', '11776', 'Bei C.', 'Der Ertr', 'und Leng', '(An', 'HO', '44 rue', 'Der w', 'iederhol', 'vise nach', 'stern gän', 'bin ich im', 'Preisen un', 'Deutsche', '(1935)', 'Bei', 'Abfahrt', 'I. Nach B', '1) Wrg', '3/4 u.', '4) Rch', 'Schnell', 'tenberg)', '(Magde', '5 II. G', '45 R.', 'Abtr. 5', 'Zug. 1', 'II. Nach D', 'her; W', '8 1/2 u.', '2 1/2 u.', '— R', 'c) Rdm', '9 1/2 u.', '1 u. 2', 'II.; b) 2', 'III. Nach F', 'D rre', 'I u. 25', 'haufen)', 'diger B', 'bis G r', 'nir bis', 'II. 40 R', 'R. Heb', 'auch noch', '(Thürin', '7 II.; 2', 'R. in G', 'a) Wrg', 'nach 7', 'Unterbre', '1) Wrg', 'nachten', '30 R.', 'gleich na', 'An. a)', 'wollen v', 'Sof. jug', '15 R.', 'IV. Nach H', 'Gizug;', '4) Rdm', 'Wrg. 8', 'd) Wrg', '(Sachs.', 'V. Nach M'

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Zur 50sten K. S. Landes-Lotterie, wovon den 9. Juni d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 8. Juni prompt und discret ausgeführt.

Als Anzahlung ist für ein Ganzes 8 Thaler, für ein Halbes 4 Thlr., für ein Viertel 2 Thaler jezt beizufügen. — Wegen Ueberfendung der Renovationen Loose 2.—5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.

[1776—86]

Bei C. L. Fritzsche in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Maienblüten,

Gedichte von Adalbert Mannlehn.

Preis 15 Ngr.

Der Ertrag ist zum Besten der Abgebrannten in Schönfeld und Lengsfeld bestimmt. [1930]

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne à Paris.)

Deutscher Gasthof in Paris.

HÔTEL DE BAVIERE

41 rue Richer — rue du Conservatoire 17. Der Unterzeichnete zeigt seinen geehrten Landsleuten wiederholt an, daß er seinen Gasthof an der Rue de Trévise nach dem neuen Locale, rue Richer, verlegt und erstern gänzlich aufgegeben hat. Comfortabel eingerichtet bin ich im Stande, allen Anforderungen bei den billigsten Preisen zu entsprechen. Deutsche Zeitungen. — Table d'hôte.

G. A. Deininger.

[1935]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

- Nach Berlin:** u. von dort hierher, A. über Götzen: Abf. 1) Mrgs. 5 U., Personen- später Schnellzug; 2) Mrgs. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abts. 10 U., Schnellz. — Anf. a) Mrgs. 4 U. 15 M., Schnellz.; b) Mrgs. 12 U. 15 M. (vom Nachtlager in Wittenberg); c) 2 U. 20 M.; d) Abts. 11 U. 45 M., Schnellz. [Magdeb. Bahnh., B. über Biederau; Abf. 1) Mrgs. 5 U. Güter- u. P.-Zug, später Schnellz.; 2) Mrgs. 8 U. 45 M.; 3) Mrgs. 2 U. 45 M. — Anf. a) Mrgs. 1 U.; b) Abts. 5 U. 45 M.; c) Abts. 8 U., Personen- u. Güterzug. [Leipz.-Dresdn. Bahnh.]
- Nach Dresden,** ingl. u. Chemnitz, u. v. dort hierher; Abf. 1) Mrgs. 6 U. (m. Nachtl. in Prag); 2) Mrgs. 8 1/2 U., Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Mrgs. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Abts. 10 1/2 U., Courierzug. — Anf. a) Mrgs. 6 1/2 U., Courierzug; b) Mrgs. 10 U.; c) Mrgs. 1 U.; d) Abds. 5 1/2 U., Courierzug; e) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.] Zum Anschluß an Abfahrt 1 u. 2, von Riesa aus, Dampfboot: a) Mrgs. 8 U.; b) Mrgs. 11 1/2 U.
- Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher,** A. über Dürrenberg: Abf. 1) Mrgs. 7 U. 50 M.; 2) Mrgs. 1 U. 25 M. (m. 10 St. 35 M. Uebernachten in Guntershausen); 3) Abts. 10 U. 45 M., Schnellz. (mit 36stündiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch bis Gerstungen: Mrgs. 4 U. 50 M., ingl., jedoch nur bis Erfurt: Abds. 7 U. 5 M. — Anf. a) Mrgs. 5 U. 40 M., Schnellz.; b) Mrgs. 4 U. 20 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Marburg); c) Abds. 9 U.; hierüber auch noch, jedoch nur von Erfurt aus: Mrgs. 7 U. 50 M. [Thüringer Bahnh.] B. über Halle: Abf. 1) Mrgs. 7 U.; 2) Mrgs. 12 U. (mit Uebernachten v. 10 St. 35 M. in Guntershausen); 3) Abts. 10 U. Schnellz. — Anf. a) Mrgs. 7 U. 30 M., Schnellz.; b) Abds. 9 U. 45 M. (theils nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Marburg, theils ohne Unterbrechung. [Magdeb. Bahnh.] C. über Hof: Abf. 1) Mrgs. 5 U., Gltz.; 2) Mrgs. 7 U. 30 M. (mit Uebernachten von 10 St. 23 M. in Bamberg); 3) Mrgs. 2 U. 30 M. (mit Uebernachten von 8 St. 10 M. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Abds. 6 U. 30 M. — Anf. a) Mrgs. 8 U.; b) Mrgs. 4 U. 30 M. (nach Verweilen von 14 St. 30 M. in Bamberg, Neuenmarkt u. Hof, zugleich nach Paris anber befördernd); c) Abds. 9 U. 15 M., Gltz. [Sächs.-Bayer. Bahnh.]
- Nach Hof** u. v. dort hierher, Abf. 1) Mrgs. 5 U., Gltz.; 2) Mrgs. 7 U. 30 M.; 3) Mrgs. 11 U. 30 M.; 4) Mrgs. 2 U. 30 M.; 5) Abds. 6 U. 30 M. — Anf. a) Mrgs. 8 U.; b) Mrgs. 12 U. 20 M.; c) Mrgs. 4 U. 30 M.; d) Abds. 9 U. 15 M., Gltz.; e) Abds. 9 U. 45 M. [Sächs.-Bayer. Bahnh.]
- Nach Magdeburg** u. v. dort hierher: Abf. 1) Mrgs.

Geraer Bank.

Auf folgende über Vierzig Thaler Einzahlung lautende Interimssquittungen für Actien der Geraer Bank, Nr. 617 bis 621 und Nr. 9176 bis 9180,

ist die durch unsere Bekanntmachung vom 20. März d. J. ausgeschriebene dritte Einzahlung von Zwanzig Thalern innerhalb der festgesetzten Zeit nicht geleistet worden.

In Gemäßheit der §§. 11 und 12 der Statuten werden daher die Inhaber dieser Interimssquittungen hierdurch aufgefordert, die dritte Einzahlung von Zwanzig Thalern nebst 8 Ngr. vierprocentiger Zinsen bis zum 30. April d. J. und die verwickelte Conventionalstrafe von Zwei Thalern für jede Actie spätestens den 17. Juni dieses Jahres

an die Kasse der Bank zu entrichten. Ist die Zahlung bis Ablauf dieser Frist nicht erfolgt, so werden die ausgefertigten Interimssquittungen durch öffentliche Bekanntmachung annullirt und fällt die bereits geleistete Einzahlung der Gesellschaft anheim.

Gera, den 26. Mai 1856.

Der Verwaltungsrath der Geraer Bank.
von Beulwitz, Vorsigender.

[1931]

Wichtige Anzeige für Tabackfabrikanten.

Einsender dieses, ein im Tabackfabrikationsfache erfahrener und praktisch ausgebildeter Mann, welcher in Folge seiner vieljährigen Studien es dahin gebracht hat, dem schon längst gefühlten Bedürfnisse eines Mittels, die Erzielung des echten Rosttabacks betreffend, durch Entdeckung desselben, abgeholfen zu haben, empfiehlt sich hiermit den darauf Reflectirenden ergebenst. — Da vielleicht manchen Fabrikanten viel daran gelegen sein dürfte, dieses Mittel zu besitzen, so bemerkt der Einsender: jeder Aufforderung eines zuvor anzustellenden Versuchs bereitwilligst sich unterziehen und des guten Erfolges gewiß, denselben ausführen zu wollen. Daß die fabricirten Proben durchs Alter an Güte und Haltbarkeit noch gewinnen, ist erwiesen, und hofft demnach der Verfertiger, sich des Vertrauens und der vollsten Zufriedenheit Seitens der Interessenten würdig zu machen. Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird die Güte haben und weitem Nachweis hierüber gefälligst ertheilen. [1911]

Avis aux Usines à Gaz.

Fabrique de Compteurs à Gaz de: A^{de}. Stry Lizars & C^{ie}, Nr. 1 Löhr's Platz à Leipzig.

Compteurs ordinaires, grands Compteurs d'Usines de 200 à 20,000 becs, Compteurs d'Expérience, Regulateurs de Pression toutes dimensions, Indicateurs de Pression avec horloge.

Cette maison établie à Leipzig depuis 1848, fournit toute l'Allemagne et peut produire aux personnes qui le desireraient les temoignages formels de satisfaction pour les intruments livrés. [1844—45]

Im Verlage von F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lebensgeschichte Georg Washington's. Von Washington Irving.

Aus dem Englischen von dem Uebersetzer der Werke Prescott's. Erster Band. 8. Geh. 1 Thlr.

Eine neue Biographie Georg Washington's von Washington Irving, das neueste Werk des berühmten amerikanischen Schriftstellers, das gewiß auch in Deutschland lebhaftes Interesse und zahlreiche Leser finden wird. Der erste Band ist jetzt vollständig und werden die fernern zwei Bände sofort nach ihrer Veröffentlichung gleichfalls in deutscher Uebersetzung erscheinen. [1934]

- 7 U. Schnellz.; 2) Mrgs. 7 1/2 U.; 3) Abts. 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Eöthen); 6) Abts. 10 U. — Anf. a) Mrgs. 7 U. 30 M. (aus Eöthen); b) Mrgs. 8 U. 35 M.; c) Mrgs. 12 1/2 U.; d) Mrgs. 2 U. 20 M.; e) Abds. 8 U. 30 M. (Extra-Güter- u. Personenzug nach Bedürfnis); f) Abds. 9 U. 45 M. Schnellz. [Magdeb. Bahnh.]

- Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
- Pharmakogn. Museum (Altes Paulinum), 1—3 Uhr.
- Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
- Del Vecchio's Kunstausstellung (Rauhhalle), 8—6 U.
- Lit. Museum (Zeltungsballe Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
- Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Siphonnadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
- Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 29. Mai kein Theater.
Freitag, 30. Mai. Graf Effex. Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.
(24. Abonnements-Vorstellung.)

Sommer-Theater.

Donnerstag, 29. Mai. Einmalhunderttausend Thaler. Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von D. Kallisch. Arrangement der Musik vom Musik-Director Gährich. Erste Abtheilung: Ein Maler-Ketler. Berlin. Zweite Abtheilung: Die Börsenmänner. Berlin. Dritte Abtheilung: Ein Abend in Stralau. Anfang 7 1/2 Uhr.

Öffentliche Vorladung.

Der wegen mehrfacher Diebstähle in Anklagestand versetzte Müllerbursche **Johann Friedrich August Wilhelm Jung** aus Glingen, welcher sich aus seinem Heimathorte heimlich entfernt hat, seit dem 28. Juni 1852 von dem Untersuchungs-Richter des unterzeichneten Kreisgerichts Redbriethlich verfolgt wird und in der bereits am 1. Februar d. J. anberaumt gewesenen Hauptverhandlung nach vorausgegangener öffentlicher Vorladung nicht erschienen ist, wird hiermit anderweit geladen.

den 12. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

zur Hauptverhandlung in dem für die öffentlichen Sitzungen des Kreisgerichts bestimmten Locale zu erscheinen, seiner Vernehmung und des Weitem gewärtig zu sein, unter dem Vorwarnen, daß im Fall der Nichtanwesenheit zur Zeit des Aufrufs der Sache die Hauptverhandlung befehlungslos geführt und eine endliche Entscheidung ertheilt, überhaupt nach den Bestimmungen der Strafproceßordnung Art. 219 verfahren werden wird.

Als Beweismittel für die Anklage dienen:

- I. die Zeugen, als a) der Mühlenbesitzer Koch in Oberquitz; b) der Schenkwirth Christoph Kirschmann in Zeldorf.
- II. die Urkunden: die Acten der Voruntersuchung Nr. 250 vom Jahr 1852 und Nr. 11 vom Jahr 1855, insbesondere die besichtigten Ausfagen der Zeugen: a) des Schuhmachers Michael Kessel in Königsee; b) des Holzarbeiters Gotlieb Guth in Katalau; c) des Johann Altol Herre in Burkardsdorf; d) des Mühlenbesizers Georg Bergmann vom Blech-Hammer bei Königsee und e) des Mühlenbesizers Carl Steyer zu Schwarzburg.

Sondershausen, den 16. Mai 1856.

Fürstlich Schwarzburg-Sondershausensches Kreisgericht.
Pölsheim.

[1925]

Leipziger Bank.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir bis auf Weiteres
den **Disconto für Wechsel und Anweisungen auf 4 %**
den **Pfand-Disconto auf 5 %**

festgestellt haben.

Leipzig, am 27. Mai 1856.

Die Leipziger Bank.

Heinr. Poppe, Fr. Hermann,
Vorstandender, Vorsitzender.

[1927]

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere wiederholten Aufforderungen vom 25. Juli 1855 werden hierdurch die noch nicht eingelieferten Bank-Schuldscheine

Nr. 5816 über 1100 Thlr. preuß. Gr.	für Gottlieb Hennig in Dellnau	am 26. Mai 1855, und
" 5817 " 50 " " "	" " " "	" " " "
" 2939 " 300 " " "	" " " "	Gottfried Samberg sen.

ausgestellt, auf Grund des §. 18 unserer Statuten für werthlos erklärt.

Dessau, 26. Mai 1856.

Inhalt: Dessauische Landesbank.
Nulandt. Lieberoth.

[1928]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

In vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[1932]

Carl Kästner, Leipzig, Halle'sches Gäßchen Nr. 2.

Guskow's

Unterhaltungen am häuslichen Herd.

In den drei Jahren ihres Bestehens hat sich diese Wochenschrift unter Guskow's Leitung zu einer der gediegensten, interessantesten und gelesensten Zeitschriften Deutschlands entwickelt: sie ist ein Lieblingsbuch des ganzen gebildeten Publicums Deutschlands geworden und hat sich in Tausenden von Familien fest eingebürgert. Mit dem vierten Bande (dem ersten Bande der Neuen Folge) erscheint das Blatt in größerem Format und eleganterer Ausstattung. In dieser seiner neuen Gestalt wird dasselbe zu seinen bisherigen zahlreichen Lesern gewiß viel neue Freunde gewinnen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer, doch findet auch eine Ausgabe in Monatsheften statt. Der Preis beträgt vierteljährlich 20 Ngr. Unterzeichnungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Die im Monat **Mai** erschienenen Nummern dieser Zeitschrift (Neue Folge, erster Band, Nr. 31--35) enthalten folgende Aufsätze:

- Lorquato Lasso. I. II. Von Karl Frenzel. — Eine Beresprofrage. Von Dr. Lundenbein. — Ein Besuch im Centralarchiv zu Venedig. II. Von H. Schlüter. — Theorie und Praxis. Von Dr. F. Schoedler. — Die Menschlichkeit der Heroen. — Georg Forster. — Aus dem Buche des Lebens. Von Agathon Reber. — Gebet. Von Emil Ritterhaus. — Dante Alighieri im heutigen Sachsen? Von E. F. von Laura. — Die Mal- und Pflanzfeier. Von Fr. Friedrich. — Papierpostler. Ein gemüthlicher Wink. Von Dr. Köbbelen. — Deutsche Schauspieler. II. Bogumil Dawison's zweites berliner Gastspiel. Von K. F. — Sprüche von W. Clemen. — Aus dem Buche des Lebens. Von Agathon Reber. — Werde und wirke! Von Karl Siebel. — Die Margjpan-Oste. Erzählung vom Verfasser des "Fechter von Ravenna". I. II. III. — Ueber Kunsturtheil. Von einem Maler. I. II. — Berliner Briefe. VIII. — Men und Griechenland. — Gust Schulze. — Der schwedische Anakreon. — Berichtung. Von Bernhard Endrulat. — Aus dem Buche des Lebens. Von Agathon Reber. — Der Gleicher in seiner Bewegung ein Abbild des menschlichen Lebens. Von Mr. — Ueber den Volksschwand in Deutschland. Von Edward Schmidt. — Moriz Carriere über den christlichen Staat. — Zur Erziehungskunde. — Glauben und Wissen. — Die Juden in Rom. — Aus dem Buche des Lebens. Von Agathon Reber. — Ein Tag in Bern. Von Jakob Benedey. — Die Zwillinganer. — Carus über Kennen und Erkennen. — Ein Koschbuch nach Molefchott und Kiebig.

Leipzig, im Mai 1856.

F. A. Brockhaus.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Brunnenschrift von Krankenheil bei Tölz.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in Leipzig bei **Ign. Jackowitz**:

Erprobte Heilmittel gegen Flechten, Scropheln und andere Drüsenleiden, Kröpfe, Bleichsucht, Lungenkrankheiten u., die **sodhaltigen doppelkoblenfauren Natronquellen von Krankenheil bei Tölz im bayer'schen Hochlande.** Nach den Erfahrungen verschiedener Aerzte, nebst einer Anleitung zur Lebensordnung und dem richtigen Gebrauch der **Krankenheiliger Quellenproducte**, einer Anzahl Krankengeschichten, wo sich die Quellenproducte ausgezeichnet heilkräftig erwiesen haben, und einer topographisch-naturhistorischen Beschreibung der Mineralquellen und ihrer Umgebung, zum Gebrauch für Badegäste. **Sehnte** und für den Buchhandel zweite revidirte und mit der neuesten Analyse dieser Quellen von Professor Dr. A. Prosenius in Wiesbaden vermehrte Ausgabe. München 1856. Brosch. 20 Ngr. [1924]

Im Verlage der Unterzeichneten ist heute erschienen: **Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. 1856 No. 3.** enthaltend:

Die Eisenbahnen und die bedeutenderen Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Deutschland und den angrenzenden Ländern mit Tabellen der Extrapost-Zahlungssätze und der verschiedenen Geldwährungen und Meilen-Maasse nebst dem Telegraphen-Reglement des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins und sonstigen Notizen über den Telegraphen-Verkehr. Ferner: Reisetouren zwischen Berlin und den bedeutenderen Bade-Orten Deutschlands und mehreren Hauptstädten Europas. Bearbeitet nach den Materialien des Königlichen Post-Cours-Bureau's in Berlin. — Mit einer Uebersichts-Karte der Eisenbahnen und bedeutenden Post- und Dampfschiffs-Verbindungen in Deutschland und den angrenzenden Ländern, und einer Telegraphen-Karte von Mittel-Europa in 5ter amtlich berichteter Ausgabe. Geheftet. Preis 10 Sgr. Berlin, 24. Mai 1856.

Beckersche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei. [1914]

Louis Bernsau in Düsseldorf

empfehl. sich bestens für **Speditionen** nach allen Abtheilungen unter Zusicherung stets **billiger** und **prompter** Bedienung. [1903-5]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gustav Emil Leistner in Schönheide mit Fräulein Franziska Dschay in Dresden.

Getraut: Hr. Hermann Kühne in Riesa mit Fräulein Ernestine Haberecht. — Hr. Richard Reinsberg in Leipzig mit Fräulein Anna Müller. — Hr. Hofwirthschaftssecretär Christoph Ludwig Jöbel in Dresden mit Fräulein Henriette Wilhelmine Striegler.

Geboren: Hr. prakt. Arzt Moriz Ehinger in Einfeld eine Tochter. — Hr. Eduard Hedrich in Gierlein ein Sohn. — Hr. Posthalter D. Heydenreich in Pirna ein Sohn. — Hr. Schullehrer Eduard Klitz in Lannenberg eine Tochter. — Hr. Wilhelm Köhlich in Reudnitz bei Leipzig eine Tochter. — Hr. Adv. August Wilhelm Lorenz in Lichtenstein eine Tochter. — Hr. Viktor Schubert in Jöhstadt eine Tochter.

Gestorben: Hr. Robert Wilhelm Gottschalk in Dresden. — Hr. Warrer Heinrich Joseph Koulen in Gluel. — Frau J. Steyer in Dresden.

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen ist unsere gute Schwester und Schwägerin **Emilie Stoetznor**, nach langen Kelden sanft entschlafen. Wir werden ihr Andenken immer in Ehren halten. Leipzig, den 28. Mai 1856.

Die Hinterlassenen.

Fre
er
Montag
Nachmitt
Preis
1/2
An
* B
in Kaffe
kraft
durch
verfügb
zeichen
seine
Entwick
tenten
gefolger
eine Be
wöhnlich
die ande
calamität
ein Vor
ben, sein
engsten
Nachfol
bewegter
diese Ar
ben. In
bekanntl
Gerade
ineinand
wärts,
einragt,
Wetche
noch ebe
jahrelang
Thatsach
wäre en
Art der
wünscher
sondern
zung un
nen Be
und Cir
die Kirch
das etwa
nicht zu
jedes Kle
und Wu
wissen.
Staat d
tel anwe
vor, daß
vorstehen
stimmte
doch kein
das schon
beendet r
auf hing
fischen
Papierge
zugeben.
Drohung
gebenden
Verbot a
genossen
solches
dem dar
Staaten
nächste u
das gewo
sich aber
so sehr n
einmal t
Kleinmeh
geradezu
oder and
Ihre einh